
ISLAMISTISCHER TERRORISMUS IN DSCHIHADISMUS IN ÖSTERREICH EUROPA

Guido Steinberg



Impressum

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2021, Berlin

Ansprechpartnerin:

Nael Semaan

Terrorismusbekämpfung

Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3879

nael.semaan@kas.de

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Bildnachweise: S. 6 © APA/picturedesk.com, Roland Schlager;

S. 15, S.24 © 123map; S. 25 © picture alliance/REUTERS, Leonhard Foeger

Gestaltung und Satz: yellow too, Pasiak Horntrich GbR

Die Printausgabe wurde bei der Druckerei Kern GmbH, Bexbach, klimaneutral produziert und auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Printed in Germany.

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-95721-883-4



DSCHIHADISMUS IN ÖSTERREICH



**Eine gefährliche Szene mit
großer ideologischer Strahlkraft**

Guido Steinberg

AUF EINEN BLICK

Im Jahr 2020 wurde deutlich, dass die von Organisationen wie dem Islamischen Staat (IS) und al-Qaida ausgehende Gefahr nicht gebannt ist. Stattdessen ist die Rede von einem neuen Aufflammen des dschihadistischen Terrorismus, dem zuletzt unter anderem Österreich und Frankreich zum Opfer fielen. Diese Publikation ist Teil der konsekutiven Studienreihe *Islamistischer Terrorismus in Europa*, in deren Rahmen renommierte Experten und Expertinnen die dschihadistische Bedrohungslage in verschiedenen Ländern sowie die entsprechenden Bekämpfungsstrategien und die politische Debatte analysieren.

In der vorliegenden Studie wirft der Autor Dr. Guido Steinberg einen Blick auf Österreich, das im November 2020 in Wien den schwerwiegendsten islamistischen Terroranschlag seiner Geschichte erlebt hat.

- › Das dschihadistische Milieu in Österreich ist heute zwar schwächer als vor einigen Jahren, aber jünger und unberechenbarer geworden. Seine Stärke wird zurzeit auf siebzig bis 150 besonders gefährliche Personen geschätzt.
- › Der Autor benennt und analysiert zentrale Akteure, Standorte und Netzwerke des österreichischen Dschihadismus seit seinen Anfängen in den frühen 2000er Jahren.
- › Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung hat Österreich mit sehr großen Kontingenten von Syrienkämpfern sowie Rückreisenden zu tun. Eine länderspezifische Besonderheit der Ausreisenden ist der außergewöhnlich hohe Anteil von Tschetschenen und Tschetscheninnen.
- › Der Attentäter von Wien, Kujtim Fejzulai, war der „erfolgreichste“ Angehörige einer neuen Generation transnational vernetzter Dschihadisten und Dschihadistinnen, die – von außen durch den IS angeleitet – Anschläge in Österreich und Deutschland planten und teils ausführten.
- › Die Bekämpfung des „politischen Islam“ durch die österreichische Bundesregierung birgt die Gefahr, dass in den Sicherheitsbehörden Kräfte gebunden werden, die bei der Terrorismusbekämpfung im engeren Sinne fehlen könnten. Wichtig ist in dieser Hinsicht eine Stärkung des Bundesamts für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT).
- › Konträr zur anhaltenden Debatte über die Flüchtlingskrise der Jahre 2014 bis 2016 stammt keiner der bekannten österreichischen Terroristen aus der Gruppe der in jenen Jahren aus Syrien, dem Irak oder Afghanistan Geflohenen. Das Beispiel der tschetschenischen Einwanderung zeigt jedoch, dass die Zuwanderung aus Bürgerkriegsregionen in der islamischen Welt ein längerfristiges Risiko mit sich bringt.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Anfänge in Österreich	7
<hr/>	
2. Prediger und Rekrutierer	9
2.1 Ebu Tejma in Wien	10
2.2 Ebu Muhammed und die Grazer Takfiristen	11
2.3 Dilaver K. und die türkischsprachigen Dschihadisten	12
<hr/>	
3. Österreicher und Österreicherinnen in Syrien	14
3.1 Der Tschetschenenkommandeur Ahmed Chataev	16
3.2 Mohamed Mahmoud und die Deutschen	17
<hr/>	
4. Terrorismus in Österreich: Von Lorenz K. zu Kujtim F.	19
<hr/>	
5. Terrorismusbekämpfung, Flüchtlingskrise und der Straftatbestand „politischer Islam“	23
<hr/>	
Quellen- und Literaturverzeichnis	27
Visuelle Quellen	27
Juristische Quellen	27
Presse und Literatur	27
<hr/>	
Der Autor	30
<hr/>	

Am 2. November 2020 verübte der österreichisch-nordmazedonische Doppelstaatler und ethnische Albaner Kujtim Fejzulaj den ersten dschihadistischen Anschlag in Österreich.

Mit einem Sturmgewehr und einer Pistole bewaffnet war er durch ein Ausgeviertel in der Wiener Innenstadt gestreift und hatte vier Menschen getötet und 23 verletzt, bevor er selbst von der Polizei erschossen wurde. Das Geschehen verdeutlichte einem breiteren Publikum erstmals, wie gefährlich der österreichische islamistische Terrorismus ist. Tschetschenische, bosnische, (ethnisch-)albanische und türkische Extremisten haben gemeinsam mit wenigen österreichischen Konvertiten eine starke Szene aufgebaut, die sich ab 2012 mit einem großen Kontingent von Kämpfern am Krieg in Syrien beteiligte. Infolge der militärischen Niederlage des Islamischen Staats (IS) im Jahr 2019 verlagerte sich das Geschehen teils wieder in das Heimatland. Dort sind die Dschihadisten und Dschihadistinnen heute zwar schwächer als vor einigen Jahren, aber ihr Milieu ist jünger, transnationaler und unberechenbarer geworden.



Polizisten im Einsatz nach dem Terroranschlag in Wien am 2. November 2020

1. ANFÄNGE IN ÖSTERREICH

Die Anfänge des österreichischen Dschihadismus liegen in den frühen 2000er Jahren, als sich die Wiener Sahaba-Moschee zu einem bedeutenden Nukleus des islamistischen Terrorismus im deutschsprachigen Raum entwickelte. Es handelte sich ursprünglich um einen Treffpunkt älterer arabischer Islamisten, doch Mitte der 2000er Jahre übernahm eine jüngere Generation von Predigern, die von dem afghanischstämmigen Österreicher Jamaluddin Q. (alias Abu al-Khattab, geb. 1971) angeführt wurde, zu der aber auch sein jüngerer Bruder Farhad Q. (alias Abu Hamza al-Afghani, geb. 1977) und der Bosnier Nedzad B. (alias Ebu Muhammed el-Bosni, geb. 1975) gehörten.¹

Einer der prominentesten Dschihadisten aus diesem Milieu war der ägyptischstämmige Österreicher Mohamed Mahmoud (alias Abu Usama al-Gharib, geb. 1985). Dieser reiste schon als 17-Jähriger in den Irak, wo er sich der kurdisch-irakischen Gruppe Ansar al-Islam (dt. Unterstützer des Islam) anschloss und an Gefechten teilnahm. Wieder in Österreich baute er die deutschsprachige Filiale der Globalen Islamischen Medienfront (GIMF) auf, einer kleinen österreichisch-deutschen Propagandatruppe. Im März 2007 stellte die Gruppe ein Video her, in dem ein verummter Sprecher den Abzug österreichischer und deutscher Soldaten und Soldatinnen aus Afghanistan forderte und mit Anschlägen in beiden Ländern drohte.² Im September 2007 wurde Mahmoud verhaftet und anschließend zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Während Mahmoud in Haft saß, wuchs in Wien die erste Generation einheimischer Dschihadisten und Dschihadistinnen heran. Dies zeigte sich im Verlauf der Jahre 2009 und 2010, als etwa ein Dutzend Personen in Richtung Somalia und Pakistan ausreiste. Ihr Kopf war der Konvertit Thomas Al J., der Kontakte zu Mahmoud unterhielt. Als religiöse Autorität im Hintergrund wirkte der (bosnischsprachige) Serbe Mirsad O. (alias Ebu Tejma, geb. 1981), der damals in der Altun-Alem-Moschee (oder Sandschak-Moschee) im 2. Wiener Bezirk lehrte. Dort besuchten die etwa zehn bis fünfzehn jungen Männer einen Islamunterricht, in dem ideologische Grundlagen des Dschihadismus vermittelt wurden. Die Ausreiseversuche von Thomas Al J. und weiteren sechs jungen Leuten nach Somalia scheiterten, weil sie auf den Flughäfen von Addis Abeba in Äthiopien und in Djibouti zurückgeschickt wurden. Nur einem aus der Gruppe gelang es, das Ziel, die al-Shabab-Miliz in Südsomalia, zu erreichen.³

Erfolgreicher war die zweite Gruppe, die nach Pakistan reiste. Es handelte sich um zwei junge Männer, von denen sich zumindest einer, der afghanischstämmige Maqsood L. (geb. 1989), al-Qaida anschloss. Dort dürfte er auf den damals ranghöchsten österreichischen Dschihadisten getroffen sein, Abdulrahman Hussein (geb. 1983) aus Mödling bei Wien. Dieser war über Ägypten in die Stammesgebiete im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet gereist, stieg dort innerhalb der Organisation zum Ausbilder auf und soll auch für „externe Operationen“, das heißt Anschläge weltweit, zuständig gewesen sein.⁴ Im Frühjahr 2011 kehrte Maqsood L. nach Europa zurück und wurde im Mai 2011 in Berlin gefasst. Seine Reise war Teil einer Serie von Aktivitäten der al-Qaida, die meist als „Europlot“ bezeichnet wird. Die Organisation befand sich damals in einer Umbruchphase. Seit den Anschlägen gegen die Vereinigten Staaten am 11. September 2001 war ihr nur noch einmal ein größerer Anschlag in der westlichen Welt gelungen – in London 2005. Um die Schwächephase zu überwinden, schickte sie neue Rekruten nach Europa zurück, die dort kleinere Anschläge verüben sollten, um zu demonstrieren, dass al-Qaida nach wie vor in der Lage war, ihre Feinde im Westen zu bekämpfen.⁵ Maqsood L. sollte Kontaktpersonen seines deutschen Freundes Yusuf O. in Berlin aufsuchen und um deren Hilfe bitten. Yusuf O. war gemeinsam mit Maqsood L. von al-Qaida geschickt worden und hatte seinerseits dessen Freunde in Wien kontaktiert, bevor er ebenfalls gefasst wurde.⁶ Hier zeigte die österreichische Szene zum ersten Mal die Gefahr, die mit der Mobilisierung junger Österreicher und Österreicherinnen für ihr Heimatland entstand.

-
- 1 Guido Steinberg: al-Qaidas deutsche Kämpfer: Die Globalisierung des islamistischen Terrorismus. Hamburg: edition Körber-Stiftung, 2014, S. 190.
 - 2 Eine Nachricht an die Regierungen von Deutschland und Österreich (Video). Globale Islamische Medienfront, März 2007.
 - 3 Thomas Al J. wurde 2011 zu drei Jahren Gefängnis verurteilt: Prozess gegen Muslime: Haft für Hauptangeklagten. *Die Presse*, 4.7.2012.
 - 4 Paul Cruickshank: The Militant Pipeline Between the Afghanistan-Pakistan Border Region and the West. New America Foundation, National Security Studies Program Policy Paper, Second Edition July 2011, S. 26. https://static.newamerica.org/attachments/4358-the-militant-pipeline/Cruickshank_Militant_Pipeline_a051a39dd3074c998ff04df944ab3064.pdf (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 5 Steinberg: al-Qaidas deutsche Kämpfer, S. 336–339 und 392–393.
 - 6 Kammergericht Berlin: Urteil gegen Yusuf O. und Maqsood L., 25.1.2013, passim.

2.

PREDIGER UND REKRUTIERER

Die österreichische dschihadistische Szene wurde seit den Zeiten der Sahaba-Moschee von mehreren charismatischen Predigern geprägt, die in Moscheen in Wien, Graz und Linz wirkten. Zur prominentesten Figur der Szene wurde Mohamed Mahmoud, der in seinem Heimatland jedoch vor allem indirekten Einfluss hatte, denn er entschloss sich, kurz nach seiner Haftentlassung im September 2011 nach Berlin umzuziehen. Vermutlich hoffte er dort auf breiteren Handlungsspielraum, eine größere Öffentlichkeit und mehr Gefolgsleute. Zusammen mit dem deutschen Konvertiten Denis Cuspert (alias Abu Talha al-Almani), der später zu einer der schillerndsten Figuren unter den europäischen Syrienkämpfern werden sollte, baute er eine deutschsprachige Propagandatruppe namens Millatu Ibrahim (dt. Gemeinschaft Abrahams) auf. Diese war schnell angewachsen und hatte eine Moschee im nordrhein-westfälischen Solingen übernommen, bevor sie im Mai 2012 verboten wurde. Mahmoud hatte sich damals schon nach Ägypten abgesetzt, um einer drohenden Abschiebung zu entgehen. Von dort begab er sich nach Libyen und im Frühjahr 2013 in die Türkei, wo er ein gutes Jahr im Gefängnis saß, bevor er im August 2014 nach Syrien zum IS reiste. Er hielt jedoch in diesen Jahren den Kontakt zu österreichischen Freunden – vor allem dem Kreis um Ebu Tejma in Wien – und versuchte, mit Videos auch gezielt in Österreich zu mobilisieren. Im März 2013 sorgte ein Film für Aufmerksamkeit, in dem Mahmoud seine Staatsbürgerschaft aufkündigte, seinen österreichischen Reisepass verbrannte und dem Land mit Anschlägen drohte.⁷ Zwar trafen die Videos auf großes Interesse, doch war Mahmoud weit weg, sodass in Österreich andere dschihadistische Prediger an Einfluss gewannen.

2.1 Ebu Tejma in Wien

Ebu Tejma wurde zwischen 2009 und 2014 zum erfolgreichsten dschihadistischen Prediger und Rekrutierer in Österreich. Dabei dürfte in den Augen seiner Anhänger vor allem sein verhältnismäßig hoher Bildungsstand entscheidend gewesen sein – unter Dschihadisten und Dschihadistinnen galt Ebu Tejma als wichtigste religiöse Autorität in Österreich.⁸ Außerdem predigte er auf Deutsch, sodass viele junge Leute zu ihm kamen, die kein Arabisch, Türkisch oder Bosnisch konnten. Seine Anhängerschaft war deshalb ein Spiegel der österreichischen Szene, zu der Konvertiten und Konvertitinnen sowie Personen tschetschenischer, bosnischer, albanischer, afghanischer, türkischer und arabischer Herkunft gehören.

Ebu Tejma stammt aus dem Sandschak, einer mehrheitlich von Muslimen und Musliminnen bewohnten Gegend in Serbien, in der Bosnisch gesprochen wird. Von 2002 bis 2008 studierte er Arabisch und Religionswissenschaften an der Islamischen Universität von Medina. Diese Bildungsstätte ist eine Art Missionszentrum der saudi-arabischen Wahhabiten, an dem in erster Linie Ausländer studieren. Für viele Salafisten ist die Universität ein bedeutender Sehnsuchtsort, denn hier werden die wichtigsten Grundlagenwerke ihrer Glaubensrichtung auf teils hohem Niveau gelehrt. Häufig tritt jedoch das Problem auf, dass ausländische Absolventen sich anschließend gegen den saudi-arabischen Staat stellen, weil sie eine radikalere als die in Medina gelehrt Salafismus-Interpretation übernehmen.

So war es auch bei Ebu Tejma, der nach seiner Rückkehr nach Wien vor allem in der Altun-Alem-Moschee predigte. Seine salafistischen Unterrichtsstunden ließ er in Hunderten Videos aufnehmen, die er auf einem eigenen YouTube-Kanal verbreitete. Er versuchte, seinen Anhängern und Anhängerinnen im Stil eines klassischen Gelehrten eine umfassende Einführung in die salafistische Lehre zu geben. Seine Vorträge zum Dschihad wiesen ihn darüber hinaus als einen besonders radikalen Dschihadisten aus, sodass Dutzende seiner Anhänger und Anhängerinnen ab spätestens 2013 nach Syrien zogen.⁹ Ereignisse im Nahen Osten führten im Frühjahr 2014 jedoch zu Kontroversen in der Altun-Alem-Moschee: In Syrien hatte der Konflikt zwischen dem Islamischen Staat im Irak und Syrien (ISIS) – wie der IS bis Juni 2014 hieß – und seinen Gegnern begonnen, der zu einer weltweiten Spaltung der dschihadistischen Bewegung führte. Auslöser war der Wunsch von ISIS, die Kontrolle über alle Rebellengebiete zu übernehmen. Dabei wandte er sich auch gegen die Nusra-Front (arab. Jabhat an-Nusra), die eigentlich zu ihm gehörte, sich aber gegen den Herrschaftsanspruch der Mutterorganisation auflehnte und Hilfe bei al-Qaida suchte. Der Konflikt führte ab Januar 2014 zu offenen Kämpfen und wirkte sich auch in Österreich aus, wo sich die meisten Dschihadisten von Nusra und al-Qaida abwandten und für ISIS entschieden. Auch Ebu Tejma stellte sich damals auf die Seite von ISIS, während der Hauptimam der Moschee, Adem D., Partei für die Nusra-Front ergriff. Ebu Tejma musste die Moschee verlassen. Im November 2014 wurde er verhaftet, woraufhin die Rekrutierungen in Österreich deutlich nachließen. Im Juli 2016 wurde Ebu Tejma zu einer Haftstrafe von 20 Jahren verurteilt – eine Strafe, die weit über das in Österreich in Terrorismusverfahren übliche Maß hinausging.

2.2 Ebu Muhammed und die Grazer Takfiristen

Der Fall von Ebu Muhammed war dagegen wesentlich komplexer. Dieser hatte die Sahaba-Moschee 2004 übernommen, wo er in bosnischer Sprache predigte und so vor allem für bosnistämmige Islamisten und Islamistinnen zur Autorität wurde. Auch er hatte in den Jahren 2000 und 2001 an der Islamischen Universität von Medina studiert, sodass er eine Reputation der Gelehrsamkeit aufbauen konnte. Um die Jahreswende 2006/2007 jedoch vollzog Ebu Muhammed eine Wandlung, indem er sich dem Takfirismus zuwandte. Dies ist eine (sunnitische) Schule, die sich vor allem dadurch auszeichnet, dass sie die allermeisten sunnitischen Muslime und Musliminnen für ungläubig erklärt (arab. takfir) und die eigenen, sehr kleinen Gemeinschaften als die einzig wahren Muslime betrachtet.

Ein Teil der Takfiristen ist besonders gewaltbereit, denn sie glauben, dass die vielen „Ungläubigen“ weltweit auch bekämpft werden müssen. Andere sind jedoch einstweilen friedlich, weil sie zwar weiterhin an die theoretische Notwendigkeit eines Dschihad glauben, die Zahl der wahren Muslime und Musliminnen in der Gegenwart jedoch für zu klein halten, als dass ein Krieg gegen die „Ungläubigen“ erfolgreich geführt werden könne. Erst, so ihre Überlegung, wenn ein starker islamischer Staat gegründet werde, bestehe auch wieder die Pflicht zum Dschihad. Deshalb stellte sich für die Takfiristen 2013 und 2014 grundsätzlich die Frage, wie sie sich zum Aufstieg von ISIS und der Ausrufung des Islamischen Staats verhalten sollten. Beim IS handelte es sich zwar nicht um eine takfiristische Organisation, doch kam er ihrer weltanschaulichen Radikalität näher als jede andere Gruppierung.

In der österreichischen Takfiristenszene entwickelte sich ein Konflikt hinsichtlich der Frage, ob die Reise zum IS nun verpflichtend wäre. Ebu Muhammed geriet ins Blickfeld der Behörden, weil aus seinem Umfeld zahlreiche Takfiristen nach Syrien reisten, um sich dem IS anzuschließen. Die größte Teilgruppe waren 38 mehrheitlich bosnistämmige Personen (einschließlich vieler Kinder) aus der al-Taqwa-Moschee in Graz, die Ebu Muhammed als ihre religiöse Autorität betrachteten.¹⁰ Da die Takfiristen im IS aufgrund ihrer außerordentlichen Radikalität zeitweilig verfolgt wurden, kehrten einige von ihnen desillusioniert und demoralisiert zurück. Ein zweiter Teil der Moscheegemeinde lehnte eine Ausreise nach Syrien von vornherein ab, weil es sich nach seiner Ansicht beim IS nicht um einen wahren islamischen Staat handelte. Dementsprechend blieb auch unklar, ob Ebu Muhammed tatsächlich für die Organisation rekrutiert hatte. Es scheint eher so, als habe sich der Prediger um eine klare Antwort gedrückt, um den Einfluss auf seine ohnehin schwache Anhängerschaft nicht noch mehr zu schmälern.¹¹ Auffällig war trotzdem, dass einige Besucher seiner Melit-Ibrahim-Moschee in Wien nach Syrien gingen. Auch der Attentäter von Wien, Kujtim Fejzulaj, war vor seiner Ausreise 2018 dort wiederholt anzutreffen.¹² Ebu Muhammed wurde im März 2020 zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt, doch hob der Oberste Gerichtshof das Urteil in Teilen auf und verwies es zur Neuverhandlung zurück nach Graz.

2.3 Dilaver K. und die türkischsprachigen Dschihadisten

Auch Dilaver K. (alias Hamza Hodscha, geb. 1972) wurde in den 2010er Jahren zu einem einflussreichen Prediger. Er war Imam der Rahmet-Moschee in Linz, in der vor allem in türkischer Sprache unterrichtet wurde. Hamza Hodscha war in der Türkei aufgewachsen und hatte in den 1990er Jahren fünf Jahre Religionswissenschaften in Kairo studiert. Ab 1998 hielt er sich in Österreich auf, wo er sich ab spätestens 2012 einen Namen als türkischsprachiger Prediger machte, der oft von der besonderen Bedeutung des Dschihad sprach. Neben einem kleinen Kreis von etwa 15 besonders überzeugten Gefolgsleuten kamen Hunderte Zuhörende zu seinen Vorträgen; einige auch aus Wien, wo es keine vergleichbare Moschee gab. Außerdem fungierte Hamza Hodscha als religiöse Autorität für die türkischsprachigen Muslime in der Furkan-Moschee in Graz. Einige seiner eigenen Schüler und seiner Gefolgsleute in Graz reisten ab 2013 nach Syrien aus und schlossen sich dem IS an.¹³

Hamza Hodscha hatte zum einen Kontakte zu Ebu Tejma nach Wien, war zum anderen aber Teil eines Netzwerks türkischsprachiger Dschihadisten, das von Berlin über Österreich und Bulgarien bis in die Türkei reichte und Reisen in Richtung Syrien ermöglichte. In Berlin hielt er engen Kontakt zu der Fussilet-33-Moschee im Stadtteil Moabit, die in den Jahren 2012 bis 2014 zum wichtigsten deutschen Rekrutierungszentrum für den Kampf in Syrien wurde.¹⁴ In Bulgarien war die Gemeinde der Abu-Bakr-Moschee in Pasardschik eng mit Linz und Berlin verbunden. Das Zentrum des Netzwerks lag vermutlich jedoch in der Türkei. Der engste ideologische Kontakt schien aus Linz zu Halis Bayancuk (alias Ebu Hanzala, geb. 1984) in Ankara bestanden zu haben, dessen Schriften und Vorträge aufmerksam rezipiert wurden. Dieser hatte sich seit 2008 einen Namen als dschihadistischer Ideologe gemacht und seit 2014 den IS unterstützt. Er galt lange als wichtigster IS-Prediger in der Türkei, dessen Anhänger in großer Zahl nach Syrien reisten.¹⁵ Da auch Ebu Hanzala takfiristische Positionen vertrat, war die Bewertung der Aktivitäten von Hamza Hodscha aber schwieriger als bei Ebu Tejma.

Hamza Hodscha wurde vom Oberlandesgericht Graz im Oktober 2019 zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt. Doch auch in seinem Fall hob der Oberste Gerichtshof das Urteil in Teilen auf, sodass es 2021 zu einer neuen Verhandlung kommen wird.

-
- 7 Der Mujahid Abu Usama Al-Gharib: Unter meinen Füßen die Staatsbürgerschaft der Kreuzzügler (Video). Veröffentlichung der Globalen Islamischen Medienfront/Millatu-Ibrahim, 1434/2013.
 - 8 Ein Zeuge (Ishak K.) berichtete im Verfahren gegen Ebu Tejma vor dem Landesgericht Graz (in Anwesenheit des Autors) am 12.7.2016, dass Ebu Tejma von vielen jungen Salafisten als „die höchste Autorität in Österreich“ anerkannt werde.
 - 9 In der Presse war von mehr als 50 Ausreisen aus dem Umfeld von Ebu Tejma die Rede; vgl. z. B. Florian Klenk/Eva Konzett/Lukas Matzinger: Vom Beseerpark ins Kalifat. In: *Falter* 47/20, 18.11.2020. https://www.falter.at/zeitung/20201118/vom-beseerpark-ins-kalifat/_d47e8a6f29?ver=b (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 10 „Schmutziges Spiel“ beim Grazer IS-Prozess. *Kurier*, 18.11.2019. <https://kurier.at/chronik/oesterreich/schmutziges-spiel-beim-grazer-dschihadisten-prozess/400678346> (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 11 Der IS-Rückkehrer Hasan O. berichtete in einer Vernehmung, dass er von Ebu Muhammed in dieser Frage keine klare Antwort erhalten habe.
 - 12 Moschee und Verein werden nach Anschlag geschlossen, acht Männer in U-Haft. *Der Standard*, 6.11.2020. <https://www.derstandard.at/story/2000121496755/anschlag-in-wien-schliessung-von-radikalen-moscheen-angeordnet> (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 13 Beobachtungen im Verfahren gegen Karaveli, u. a. vor dem Landesgericht Graz (in Anwesenheit des Autors) am 16.10.2019.
 - 14 Zu den frühen Rekrutierungen für die tschetschenische Gruppierung Junud al-Sham vgl. Guido Steinberg: Junud al-Sham and the German Foreign Fighter Threat. In: *CTC Sentinel*, Jahrgang 9, Heft 2, Februar 2016, S. 24–28. <https://ctc.usma.edu/wp-content/uploads/2016/02/CTC-SENTINEL-Vol9Iss213.pdf> (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 15 Einen kurzen Überblick gibt Ahmet S. Yayla: Portrait of Turkey's ISIS Leader Halis Bayancuk: Alias Abu Hanzala. International Center for the Study of Violent Extremism, 13.10.2016. <https://www.icsve.org/portrait-of-turkeys-isis-leader-halis-bayancuk-alias-abu-hanzala/> (letzter Abruf: 18.1.2021).

3. ÖSTERREICHER UND ÖSTEREICHERINNEN IN SYRIEN

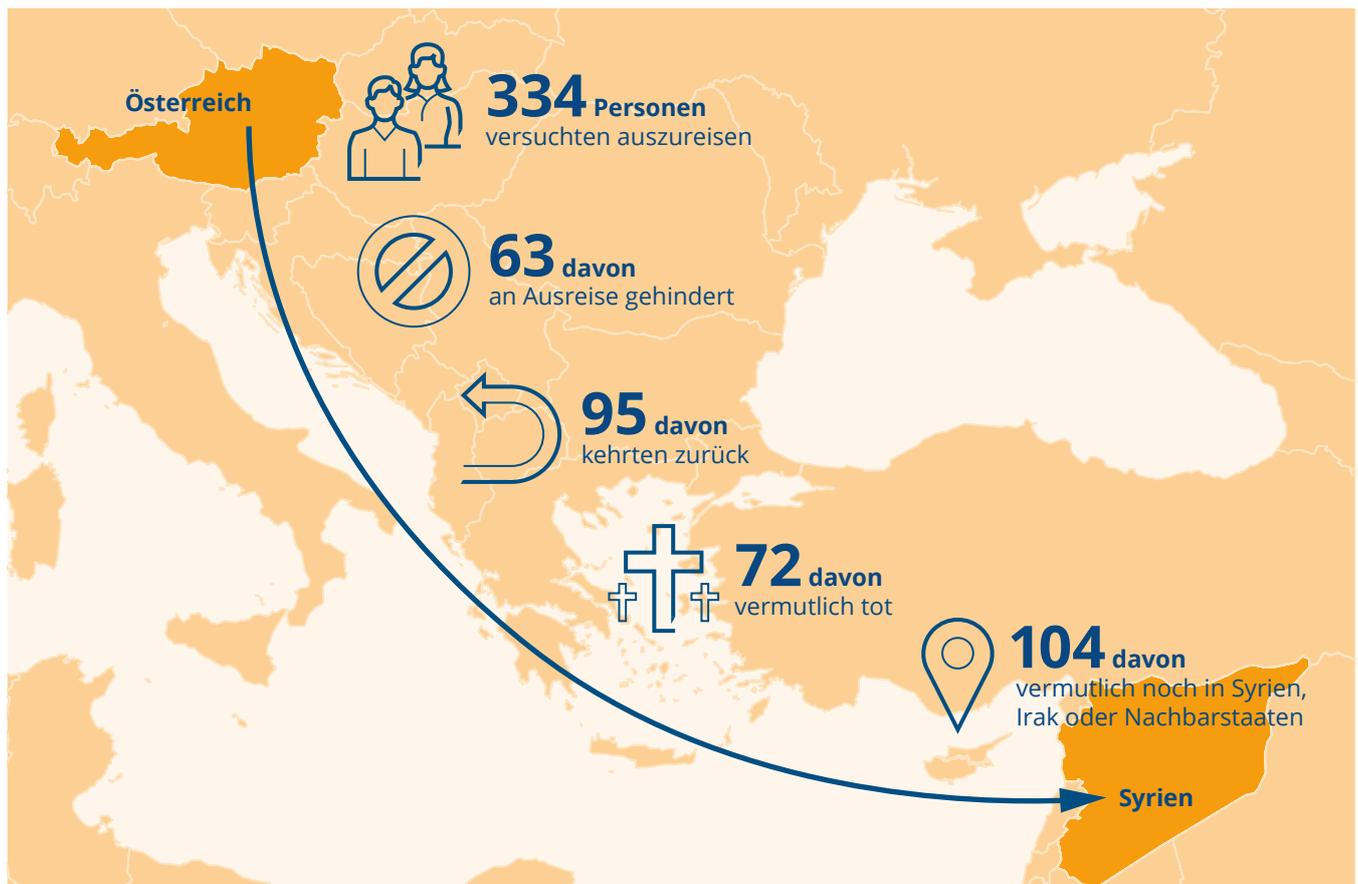
Die Aktivitäten Mahmouds, Ebu Tejmas und anderer Rekrutierer zogen eine große Ausreisewelle (siehe Abbildung 1) nach sich. Bis Januar 2021 versuchten nach offiziellen Angaben 334 Personen, aus Österreich nach Syrien auszureisen. Von diesen wurden 63 von den Behörden am Verlassen des Landes gehindert. 95 Personen kehrten bisher zurück, 72 sind vermutlich tot und 104 noch in Syrien, im Irak oder in deren Nachbarstaaten.¹⁶ Die Gesamtzahl von 271 nach Syrien oder in den Irak ausgereisten Personen ist sehr hoch. Dies zeigt sich in einem Vergleich mit Deutschland, von wo (Stand 2020) im selben Zeitraum etwa 1.070 Personen ausgereist sind. Da in Österreich insgesamt nur etwa 8,8 Millionen, in Deutschland aber über 80 Millionen Menschen leben, ist die Zahl der Syrien-Ausreiser anteilig mehr als doppelt so hoch wie in Deutschland. Dies entspricht einer Beobachtung in mehreren kleinen EU-Staaten, wie an erster Stelle Belgien, die im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung mit sehr großen Kontingenten von Syrienkämpfern und Rückreisenden zu tun haben.

Das österreichische Syrien-Kontingent weist gegenüber den anderen europäischen Gruppen eine wichtige Besonderheit auf. Von den 334 Ausreisewilligen waren etwa 130 russische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen. Bei ihnen handelt es sich meist um ethnische Tschetschenen und Tschetscheninnen aus der autonomen Republik oder anderen Kaukasus-Republiken. In Österreich leben nur etwa 35.000 bis 40.000 Menschen aus Tschetschenien, die mehrheitlich seit Ende der 1990er Jahre als Asylsuchende ins Land gekommen sind. Die angesichts dieser niedrigen Gesamtzahl enorm hohe Zahl der Syrienkämpfer geht auf den seit Beginn der 1990er Jahre ungebrochenen Willen vieler zurück, gegen Russland zu kämpfen. Der 2012

begonnene Bürgerkrieg in Syrien bot ihnen zum ersten Mal seit dem Ende des Zweiten Tschetschenien-Kriegs 2006 die Möglichkeit, erneut zur Waffe zu greifen und das mit dem Regime von Baschar al-Assad verbündete Russland zu bekämpfen.¹⁷

Die anderen Kontingente spiegeln teilweise die ethnische Zusammensetzung der muslimischen Bevölkerung in Österreich wider. Direkt nach den Tschetschenen und Tschetscheninnen kommen Menschen aus Bosnien (jeweils mit österreichischer oder bosnischer Staatsbürgerschaft), Albaner und Albanerinnen aus dem Kosovo oder Nordmazedonien sowie Personen mit türkischen Wurzeln. Personen bosnischer Abstammung gehören meist der zweiten Migrationsgeneration an, deren Eltern in der ersten Hälfte der 1990er Jahre vor dem Bosnienkrieg (1992–1995) und seinen Folgen flüchteten. Hinzu kommen die Albaner und Albanerinnen, die vor allem seit dem Kosovo-Krieg Ende der 1990er Jahre nach Österreich umsiedelten. Türken und Türkinnen sowie Türkischstämmige bilden das viertgrößte Kontingent.

Abbildung 1: Dschihadistische Ausreisewelle – von Österreich nach Syrien



3.1 Der Tschetschenenkommandeur Ahmed Chataev

Es ist vor diesem Hintergrund nicht überraschend, dass Tschetschenen die Geschichte der aus Österreich stammenden Dschihadisten in Syrien zwischen 2012 und 2019 wie keine andere Gruppe bestimmten. Sie stellten nicht nur ein Drittel aller Ausreisenden, sondern kämpften auch in besonders prominenten IS-Einheiten und stellten auf unterschiedlichen Ebenen wichtige Kommandeure des IS.

Der mit Abstand wichtigste „Österreicher“ in den Reihen des IS war Ahmed Chataev (alias Ahmed al-Shishani, geb. 1980).¹⁸ Dieser hatte aufseiten der Rebellen am Zweiten Tschetschenien-Krieg (1999 bis ca. 2006) teilgenommen. Er verlor damals seinen rechten Arm, was ihm den Spitznamen „der Einarmige“ einbrachte. Nach einer Zeit in russischer Gefangenschaft floh er 2003 nach Österreich, wo er bis 2013 als Flüchtling anerkannt war. In diesen Jahren wurde er von seinem Exilort aus ein wichtiger Rekrutierer der tschetschenischen Dschihadisten, die sich ab 2007 in der Organisation Islamisches Emirat Kaukasus organisierten. Er reiste zwischen Skandinavien, Osteuropa, Georgien und der Türkei hin und her. In Schweden wurde er 2008 zu 16 Monaten Haft verurteilt, weil er versucht hatte, Waffen ins Land zu schmuggeln, kam nach einem Jahr aber wieder frei.¹⁹ In Bulgarien schaffte er es 2011 knapp, der von Russland beantragten Auslieferung zu entgehen, nachdem er an der bulgarisch-türkischen Grenze verhaftet worden war.²⁰ Im September 2012 schließlich wurde Chataev bei Kämpfen mit Sicherheitskräften in der Lopota-Schlucht in Georgien schwer verletzt – er soll einen Fuß verloren haben – und inhaftiert. Seine Gruppe wollte vermutlich ins benachbarte Dagestan infiltrieren, um dort gegen die Russen zu kämpfen. In einem anschließenden Gerichtsverfahren wurde Chataev überraschend freigesprochen.²¹

2013 reiste Chataev nach Syrien, wo er sich spätestens in der zweiten Jahreshälfte der tschetschenischen Organisation Jamwa (arab. Jaish al-Muhadschirin wa-l-Ansar oder dt. Armee der Auswanderer und Helfer) anschloss. Bei dieser Formation handelte es sich um die prominenteste von mehreren kaukasischen Gruppierungen, die seit Mitte 2012 in Syrien entstanden waren und zahlreiche Dschihadisten aus Österreich aufnahmen. Spätestens im November 2013 schloss sich ein Großteil der Organisation unter dem Kommando von Abu Umar al-Shishani ISIS an. Die Tschetschenen hatten sich zu diesem Zeitpunkt schon einen Ruf als Elitekämpfer erworben, sodass ihre Anführer auch in der neuen Organisation schnell aufrückten. Abu Umar wurde ihr Militärführer; Chataev übernahm das Kommando über die Badr-Kampfgruppe (arab. Katibat Badr) und später über die Kampfgruppe Yarmuk des IS. Anschließend soll Chataev zum Anführer in der Abteilung für externe Operationen des IS-Geheimdiensts ernannt worden sein, der für Anschläge von russischsprachigen Freiwilligen verantwortlich war. Presseberichten zufolge war Chataev der Planer hinter dem IS-Anschlag auf den Atatürk-Flughafen in Istanbul am 28. Juni 2016, der durch drei Selbstmordattentäter aus dem Kaukasus und Zentralasien verübt wurde und bei dem 45 Menschen ums Leben kamen.²² Chataev gelang es, vor der Niederlage des IS aus Syrien zu flüchten. Er wurde im November 2017 bei einem Feuergefecht mit Sicherheitskräften im georgischen Tiflis getötet.

3.2 Mohamed Mahmoud und die Deutschen

Mehr Öffentlichkeit als Chataev und die Tschetschenen genoss Mohamed Mahmoud. Dabei hatte er zunächst mit Schwierigkeiten zu kämpfen, denn er wurde im März 2013 von türkischen Sicherheitskräften nahe der syrischen Grenze verhaftet. Zwar kommunizierte er aus dem Gefängnis ungehindert mit seinen Anhängern. Doch das schnelle Anwachsen der deutschen und österreichischen Kontingente in Syrien in den Jahren 2013 und 2014 konnte er nur aus der Ferne beobachten. Die Anhänger von Millatu Ibrahim schlossen sich zunächst (ebenso wie einige österreichische Tschetschenen) der kaukasischen Organisation Junud al-Sham (dt. Soldaten Syriens) an. Doch schon im Herbst 2013 wechselten die meisten von ihnen zu ISIS. Mahmoud stieß erst nach einem Gefangenenaustausch zwischen der Organisation und der Türkei im August 2014 zu seinen Freunden.²³

Mahmoud machte sich schnell einen Namen als Propagandist. Die Anhänger von Millatu Ibrahim sollen damals die IS-Führung gebeten haben, eine deutschsprachige Einheit (arab. *katiba*) bilden zu dürfen. Doch erhielten sie keine Erlaubnis und wurden stattdessen einer englischsprachigen Kampfgruppe zugeteilt, die (nach einem bekannten al-Qaida-Ideologen) Katibat Anwar al-Aulaki genannt wurde. Auch nicht-russischsprachige Österreicher wurden in diese Einheit aufgenommen, da für sie aufgrund ihrer geringeren Zahl eine eigene *katiba* noch weniger infrage kam. Mahmoud führte innerhalb der Einheit die Deutschen an. Er hielt sich ab 2014 meist in Raqqa auf und arbeitete in führender Position für die IS-Medienstelle Hayat Media Center. Im Juni 2015 stellte er gemeinsam mit deutschen Mitgliedern der Katibat Anwar al-Aulaki das Propagandavideo „Der Tourismus dieser Ummah“ (dt. Gemeinschaft der Muslime) her. Im Film erschießen Mahmoud und der Deutsche Yamin Abou Zand zwei angebliche Regierungssoldaten in den Ruinen von Palmyra. Außerdem fordert Mahmoud Gleichgesinnte in Österreich und Deutschland auf, nach Syrien zu kommen oder Anschläge in ihren Heimatländern zu verüben.²⁴ Im Video nicht gezeigt wird die Hinrichtung weiterer Regimesoldaten durch Mahmoud und seine Gruppe in der Neustadt von Palmyra.²⁵ Dies waren die schwersten durch Österreicher und Deutsche in Syrien begangenen Verbrechen, die bis heute bekannt geworden sind.

Nach dem Sommer 2015 könnte die Karriere Mahmouds beim IS ins Stocken geraten sein. Zwar gab es Nachrichten, dass er eine Funktion in der religiösen Verwaltung der Organisation übernommen habe und – ähnlich wie Chataev – ein Emir für Auslandsoperationen geworden sei.²⁶ Dies würde auch erklären, warum es in den darauffolgenden Jahren etwas ruhiger um ihn wurde. Andere Versionen sprechen von Problemen zwischen Mahmoud und der IS-Führung, die in einer zeitweiligen Verbannung aus Raqqa und einer späteren Inhaftierung gipfelten.²⁷ Seine Rolle im IS ist zwar noch nicht im Detail geklärt, doch gibt es Hinweise, dass Mahmoud selbst geglaubt hatte, eine wichtigere Funktion übernehmen zu können. Als gesichert gilt hingegen, dass er im November 2018 bei einem Luftangriff in Ostsyrien getötet wurde.

-
- 16 Interview des Autors mit österreichischem Sicherheitsexperten, 26.1.2021.
 - 17 Die Proteste begannen im Februar und März 2011, der bewaffnete Aufstand Mitte 2011 und der – deutlich intensivere und verlustreichere – Bürgerkrieg spätestens im Juni 2012.
 - 18 Eine vollständige Liste seiner Aliasnamen findet sich hier: <https://home.treasury.gov/policy-issues/financial-sanctions/recent-actions/20151005> (letzter Abruf: 25.1.2021).
 - 19 Julian Hans/Mike Szymanski: Der Einarmige, der stets entwischt: Als Kopf des Istanbuler Terrors gilt ein IS-Mann aus Tschetschenien. *Süddeutsche Zeitung*, 2.7.2016.
 - 20 Bulgaria refuses to extradite Chechen man to Russia. *Agence France-Presse*, 21.7.2011.
 - 21 Joanna Parasczuk: Russian Citizen Linked to Lopota Gorge Incident Now Heads IS Battalion in Syria. *Radio Free Europe*, 25.2.2015. <https://www.rferl.org/a/russia-lopota-gorge-incident-islamic-state-syria/26869379.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 22 Fatih Karimi/Steve Almsy: Istanbul airport attack: Planner, 2 bombers identified, report says. *CNN*, 2.7.2016. <https://edition.cnn.com/2016/07/01/europe/turkey-istanbul-ataturk-airport-attack/index.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 23 Türkische Polizei lässt Hassprediger frei. *Spiegel Online*, 24.9.2014. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/mohamed-mahmoud-tuerkei-entlaesst-hassprediger-aus-gefaengnis-a-993562.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).
 - 24 Der Tourismus dieser Ummah (Video). O. D. [Juni 2015].
 - 25 Souad Mekhennet/Greg Miller: This ISIS Defector Said He Was An Innocent Bystander. A New Video Questions His Story. *Washington Post*, 4.10.2016. https://www.washingtonpost.com/world/national-security/how-a-former-isis-recruit-and-media-darling-edited-his-own-story/2016/10/04/5740ff50-8582-11e6-a3ef-f35afb41797f_story.html (letzter Abruf: 26.2.2021).
 - 26 Polizeiliche Vernehmung von Muhamed H., Erbil, 13.9.2017, S. 4.
 - 27 Björn Stritzel: BILD enthüllt unbekannt Details über Mohamed Mahmoud: Wie ISIS einen Terror-Henker brutal fallen ließ. *BILD*, 28.1.2019.

4. TERRORISMUS IN ÖSTERREICH: VON LORENZ K. ZU KUJTIM F.

Die langfristigen Folgen des Kriegs in Syrien und im Irak für den österreichischen Dschihadismus beginnen sich seit 2020 abzuzeichnen. Die Erfahrungen mit *foreign fighters* der Vergangenheit zeigen, dass die gemeinsame Zeit in Kriegsgebieten wie Afghanistan, Pakistan, Tschetschenien, dem Irak oder Somalia längerfristige Bindungen begründet, die zur Entstehung neuer, oft transnationaler Organisationen führen und sich häufig auf das terroristische Geschehen in den Herkunftsländern auswirken. Im Fall des Syrienkriegs sind die IS-Anhänger und -Anhängerinnen nach den Niederlagen der Jahre 2017 bis 2019 und angesichts der hohen Verluste heute noch dabei, sich neu aufzustellen. Dies betrifft auch Österreich, denn mindestens 72 ausgereiste Kämpfer und Familienangehörige wurden getötet.²⁸ Von den 104 noch in Syrien, im Irak oder in deren Nachbarstaaten befindlichen Aktivisten und Aktivistinnen dürften viele vollauf damit beschäftigt sein, sich dem Zugriff ihrer Gegner zu entziehen oder die Zeit in der Gefangenschaft zu überstehen. Unter den bisher 95 Zurückgekehrten dürften einige ob ihrer Erfahrungen in Syrien dem Dschihadismus auch abgeschworen haben.

Die dschihadistische Szene wird deshalb in Österreich zurzeit auf zwischen 70 und 150 besonders gefährliche Personen geschätzt – deutlich weniger als 2013/2014, aber immer noch viele für ein kleines Land.²⁹ Diese zeichnen sich schon heute durch eine seit fast zwei Jahrzehnten deutlich gewachsene transnationale Vernetzung aus – vor allem in Richtung Bosnien, Deutschland, Kosovo, der Schweiz, Nordmazedonien und der Türkei. Zwar sind viele Prediger wie Ebu Tejma, Ebu Muhammed und Hamza Hodscha, die diese Vernetzung bisher von österreichischer Seite gefördert haben, seit

Jahren in Haft. Doch hat sich eine neue Generation herausgebildet, die teils sehr jung ist, immer mehr die Initiative übernimmt und für die enge Verbindungen vor allem in die viel stärkere deutsche Szene selbstverständlich sind. Einige Angehörige dieser Alterskohorte waren noch Schüler von Ebu Tejma, andere kennen ihn nicht mehr persönlich, betrachten ihn aber weiter als ihre wichtigste religiös-ideologische Autorität.

Dies zeigte sich in Österreich zunächst vor allem am Fall von Lorenz K. (alias Sabur Ibn Gharib), der für die vor dem November 2020 gefährlichsten Anschlagplanungen eines Österreicherers verantwortlich war. Im Alter von nur 16 Jahren stand der Österreicher albanischer Abstammung im Zentrum eines kleinen Netzes von drei jugendlichen Dschihadisten in Österreich und Deutschland, das über den Messengerdienst Telegram auch Kontakt zum IS hielt und Anschläge plante. Nach seiner Konversion vom Christentum wandte sich Sabur Anfang 2016 dem IS und vor allem den Lehren von Ebu Tejma zu.³⁰ Im Sommer 2016 gelang es ihm, den Kontakt zu einem Deutschen im IS im Irak oder in Syrien herzustellen, der ihn überzeugte, dass es besser sei, in Deutschland einen Anschlag zu verüben statt ins Kalifat zu reisen.³¹ Dieser Person, die sich Mudschahid (dt. Dschihadkämpfer) nannte, schickte Sabur Anfang November 2016 einen Treueschwur, von dem der Empfänger behauptete, er sei von Mohamed Mahmoud im Auftrag des IS angenommen worden.³²

Mudschahid scheint Sabur Ibn Gharib überzeugt zu haben, einen Anschlag in Deutschland statt in Österreich zu verüben. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich Sabur eine alte Bombenbauanleitung von al-Qaida beschafft und stand in Kontakt zu dem gleichgesinnten deutschen Konvertiten Kevin T. (alias Sayfullah, dt. Schwert Gottes) in Neuss, der damals erst 17 Jahre alt war. Ende November 2016 reiste Sabur in die Stadt am Niederrhein, wo die beiden – immer in Kontakt mit Mudschahid, der ihnen beratend zur Seite stand – eine Testbombe bauten und in einem Park einen Versuchslauf starteten. Ziel war ein (Selbstmord-)Anschlag auf deutsches Militär oder deutsche Polizei. Sabur sprach zwar einmal über Soldaten des US-Luftwaffenstützpunktes Ramstein, doch ergaben sich keine präziseren Hinweise auf einen geplanten Anschlagort. Die beiden Dschihadisten sollen den zweiten Sprengsatz bereits gebaut haben, als Sabur am 9. Dezember 2016 in Aachen verhaftet wurde. Zwar wurde er rasch wieder freigelassen, doch wies er Sayfullah an, die Bombe – die nie gefunden wurde – zu entsorgen.³³

Parallel stand ab Sommer 2016 Sabur Ibn Gharib in Kontakt mit dem damals erst zwölfjährigen deutsch-irakischen Kurden Yad A. in Ludwigshafen, der sich Abu Irhab al-Kurdi (dt. Vater des Terrorismus) oder einfach nur Irhab (dt. Terrorismus) nannte. Da dieser keine Möglichkeit fand, nach Syrien auszureisen, entschied er sich in Absprache mit Mudschahid und Sabur für einen Selbstmordanschlag mit einer selbstgebauten Bombe in Deutschland. Er wollte ursprünglich eine Kirche in Ludwigshafen angreifen, wurde aber von Sabur überredet, den Anschlag auf einem Weihnachtsmarkt in der Stadt zu verüben.³⁴ Am 26. November 2016 schritt Abu Irhab zur Tat und scheiterte nur, weil die Zünder der Bombe nicht funktionierten.³⁵

Nach seiner Festnahme in Aachen kehrte Sabur Ibn Gharib nach Österreich zurück. Mudschahid genehmigte ihm nun – angeblich wieder in Absprache mit Mahmoud – ein Attentat in Österreich.³⁶ Doch dazu kam es nicht mehr, weil Sabur am 20. Januar

2017 in Wien festgenommen wurde. Obwohl seine Pläne scheiterten, verdeutlichen sie doch die damals vom IS ausgehende Gefahr. Die Organisation war seit 2015 vermehrt dazu übergegangen, Einzeltäter anzuleiten, die nicht mehr in den Nahen Osten reisen mussten, um sich dem IS anzuschließen. Angeleitete Anschläge waren eine Lösung, die die Vorteile von organisierten und inspirierten Aktionen vereinte. Organisierte Attentate werden vom IS geplant, organisiert und durchgeführt. Dabei werden die Terroristen im Irak, in Syrien oder in anderen Einsatzgebieten des IS trainiert und anschließend in das Zielland geschickt, um dort ein Attentat zu verüben. Die Anschläge von Paris am 13. November 2015 sind ein eindringliches Beispiel für ein solches Vorgehen. Ihr „Vorteil“ besteht darin, dass sie meist sehr opfer- und damit aus Sicht der Organisation erfolgreich sind. Nachteilig wirkt sich aus Sicht der Terroristen aber aus, dass die Reisewege lang sind und die Kommunikation abgefangen werden kann, sodass der IS nur in seiner Hochzeit 2014 bis 2016 – und auch da nur wenige – derartige Anschläge verüben konnte.

Das Gegenstück ist der inspirierte Anschlag, bei dem der (Einzel-)Täter oder die (Einzel-)Täterin keinen Kontakt zum IS hat, sich aber von Aufrufen der Organisation zu einem Anschlag bewegen lässt. Der „Vorteil“ inspirierter Attentate besteht darin, dass es sehr schwierig ist, sie zu verhindern, da Täter und Täterinnen nicht reisen und auch nicht kommunizieren müssen. Der „Nachteil“ ist, dass Einzeltäter bzw. Einzeltäterinnen dieser Art (zumindest, wenn es sich um Islamisten bzw. Islamistinnen handelt) meist nur wenig Schaden anrichten. Deshalb stellte der IS kleine Teams von Propagandisten und Anschlagplanern zusammen, die über soziale Medien wie Telegram Kontakte aufbauten und die potenziellen Täter und Täterinnen bei der Wahl der Tatmittel und der Zielbestimmung berieten – genau wie Mudschahid dies im Fall von Sabur Ibn Gharib getan hatte. Einige der folgenreichsten Operationen in Europa seit 2014 waren solche angeleiteten Anschläge, darunter der in Nizza am französischen Nationalfeiertag 2016, als der Attentäter einen Lkw in die Menge auf der berühmten *Promenade des Anglais* steuerte und 86 Menschen tötete. Auch wenn die Aktionen des Lorenz K., Yad A. und Kevin T. im Vergleich nicht beeindruckend, veranschaulichen sie doch die Gefahr, die von angeleiteten Anschlägen ausgehen kann.

Ab 2017/18 ließ auch die Zahl der angeleiteten Anschläge deutlich nach. Grund war, dass der IS im Irak und Syrien unter Druck geriet und das für die Anschläge in der westlichen Welt zuständige Personal getötet und gefangen wurde oder sich auf der Flucht befand. Doch gelang es dem IS im Irak und Syrien, viele Anführer und Kämpfer zu retten, die nun aus dem Untergrund operieren und neue Strukturen aufbauen. Nach einer langen Pause schaffte es der IS mit dem Anschlag in Wien am 2. November 2020 offenbar erneut, ein Attentat in Europa anzuleiten. Dafür spricht vor allem, dass Fejzulai sein Bekennervideo vorab der Medienstelle Amaq zugeschickt hat. In den Jahren zuvor hat der IS seinen Anhängern klare Vorgaben für angeleitete Anschläge gemacht. Diesen zufolge sollte der Terrorist ein Video aufnehmen, in dem er sich zur zukünftigen Tat bekennt und einen Gefolgschaftseid auf den Führer des IS schwört. Dieses sollte er anschließend an Amaq zur Veröffentlichung nach der Tat schicken. Dass es Fejzulai gelang, sich Schusswaffen zu beschaffen und er gut genug damit umzugehen wusste, kann als weiteres Indiz gewertet werden, dass er zumindest virtuelle Unterstützung hatte. Der Anschlag in Wien könnte daher ein erstes Indiz für ein Erstarren des IS in Europa sein.

-
- 28 Es ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Zahl der Toten höher liegt. Da über viele Ausgereiste kaum oder gar keine Informationen vorliegen, zählen die Behörden diese nicht als tot.
- 29 Klenk/Konzett/Matzinger: Vom Beseirpark ins Kalifat.
- 30 Neben Ebu Tejma bezeichnete er auch den in Deutschland inhaftierten irakisch-kurdischen Prediger Abu Wala (Ahmad A.) als seinen Lehrer. Dieser wurde im November 2016 aufgrund des Vorwurfs der Mitgliedschaft im IS verhaftet, das Verfahren gegen ihn vor dem Oberlandesgericht Celle war Stand Januar 2021 aber noch nicht abgeschlossen.
- 31 Lorenz K. sagte im Chat mit Kevin T. am 21.11.2016: „Der Bruder der Mujahid hat gesagt wir brauchen viel dringender Leute in Deutschland als hier er sagte ihr dort seit [sic!] für uns mehr wert als Diamanten.“ Staatsanwaltschaft Wien: Anklageschrift Lorenz K., Wien, 3.1.2018, S. 43.
- 32 Oberlandesgericht Düsseldorf: Urteil gegen Kevin T. und Amal El H., Düsseldorf, 24.8.2018, S. 17.
- 33 Staatsanwaltschaft Wien: Anklageschrift Lorenz K., Wien, 3.1.2018, S. 39.
- 34 Thomas Hoisl: Die verstörenden Telegram-Kontakte des Wiener Terrorverdächtigen Lorenz K. *Vice*, 9.1.2018. <https://www.vice.com/de/article/ev5a3p/die-verstorenden-telegram-kontakte-des-wiener-terror-verdachtigen-lorenz-k> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- 35 Jörg Diehl/Hasnain Kazim: Zwölfjähriger bastelte Bombengürtel. *Spiegel Online*, 13.1.2018. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/ludwigshafen-anschlagsversuch-zwoelfjaehriger-bastelte-bombenguertel-a-1187516.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- 36 Staatsanwaltschaft Wien: Anklageschrift Lorenz K., Wien, 3.1.2018, S. 50.

5. TERRORISMUSBEKÄMPFUNG, FLÜCHTLINGSKRISE UND DER STRAFTATBESTAND „POLITISCHER ISLAM“

Auch in Österreich ist die Flüchtlingskrise der Jahre 2014 bis 2016 ein wichtiges Thema in der Debatte über die richtige Terrorismusbekämpfung. Umso auffälliger ist, dass unter den bekannten Terroristen im Land kein Syrer, Iraker oder Afghane ist, der in jenen Jahren einreiste. Von den terroristischen Auswirkungen der Krise 2014 bis 2016 war Österreich nur insofern betroffen, als der IS Kämpfer über die Balkanroute (siehe Abbildung 2) – die über Österreich führt – nach Frankreich und Belgien schickte, die dort Attentate wie die von Paris am 13. November 2015 verübten. Zwei als Flüchtlinge getarnte IS-Mitglieder, die Teil der Terrorzelle von Paris hätten sein sollen, aber wegen eines Gefängnisaufenthalts in Griechenland zu spät anreisen, wurden im März 2016 in Salzburg gefasst und später an Frankreich ausgeliefert. Das Thema Flucht, Migration und Terrorismusbekämpfung ist stattdessen im Fall der vielen Tschetschenen und Tschetscheninnen bedeutsam, die mehrheitlich seit den späten 1990er und frühen 2000er Jahren nach Österreich kamen und in den ersten Jahren (bis etwa 2005) kaum überprüft wurden. Ihr Beispiel zeigt, dass die Zuwanderung von Flüchtlingen aus Bürgerkriegsregionen der islamischen Welt immer auch ein mehr oder weniger hohes Risiko mit sich bringt, dass Konflikte von dort nach Europa getragen werden – entweder indem die Terroristen in ein Kriegsgebiet wie Syrien oder den Kaukasus zurückreisen (und dort neue Strukturen aufbauen, die wiederum Europa gefährden) oder indem sie den bewaffneten Kampf in das Aufnahmeland tragen. Dass dschihadistische Feldkommandeure wie Ahmed Chataev in Österreich Zuflucht fanden und von Europa aus die Wiederaufnahme des Kampfes gegen die Russen planen konnten, zeigt, wie wenig ernst die österreichische Regierung die Gefahr durch tschetschenische Terroristen in den 2000er Jahren nahm. Die hier dargelegten Probleme

Abbildung 2: Balkanroute



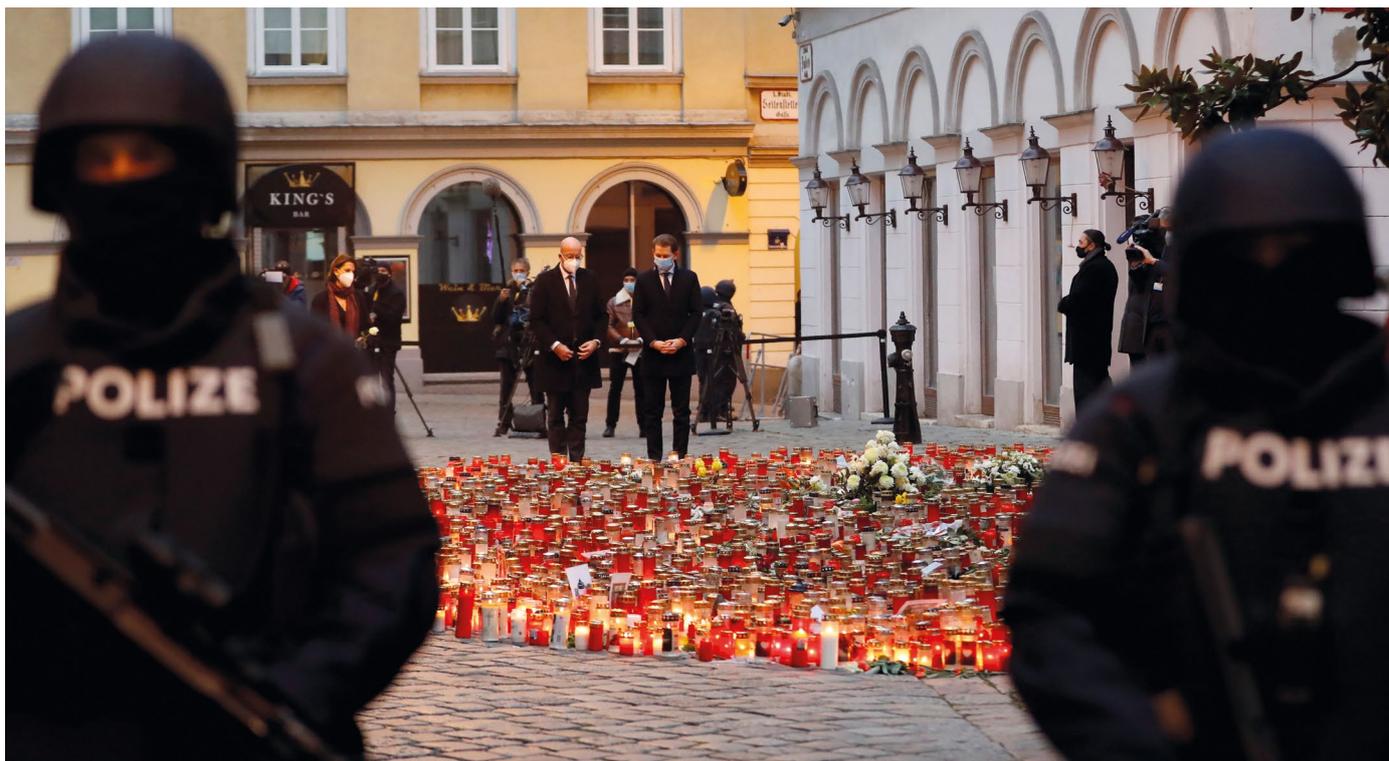
verdeutlichen, wie sehr die strikte Überprüfung von Flüchtlingen aus Bürgerkriegsregionen eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche präventive Terrorismusbekämpfung ist. Die gilt im österreichischen Fall nicht nur für Tschetschenien, sondern auch für den Kosovo, Nordmazedonien und Bosnien, aus denen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl besonders viele Dschihadisten und Dschihadistinnen nach Syrien gezogen sind, von denen wiederum viele Beziehungen zu Gleichgesinnten aus und in Österreich unterhalten.

In Reaktion auf den Anschlag vom 2. November 2020 setzte die österreichische Regierung auf eine harte Linie. Bundeskanzler Sebastian Kurz kündigte ein Maßnahmenpaket an, zu dem eine zeitlich unbegrenzte Verwahrung von Terroristen nach Ende einer Gefängnisstrafe gehören sollte, wie sie beispielsweise bei psychisch kranken Tätern möglich ist.³⁷ Er machte außerdem klar, dass auch nicht gewalttätige Islamisten wie die Muslimbruderschaft nicht mehr auf die Toleranz des Staates setzen könnten, und versprach einen Straftatbestand „politischer Islam“. In dem noch im Dezember vorgelegten Gesetzespaket war dann von einer unbegrenzten Verwahrung nicht mehr die Rede. Stattdessen wurden mehrere weniger einschneidende Auflagen vorgeschlagen, wenn ein Terrorist freikommt, darunter eine elektronische Überwachung mittels Fußfessel. Ein Straftatbestand „politischer Islam“ fand sich auch nicht mehr, wurde aber durch den religionsneutralen Begriff „religiös motivierte extremistische Verbindung“ ersetzt, der eben doch die Strafverfolgung nicht gewalttätiger Islamisten und Islamistinnen ermöglichen soll.³⁸

Damit setzt die Regierung eine islamismuskritische Linie fort, die bereits seit einiger Zeit Gestalt annimmt. Im Sommer 2020 hatte sie die Dokumentationsstelle Politischer Islam eingerichtet, die islamistische Organisationen, Vereine und Moscheen in Österreich insgesamt untersuchen soll. Dass es sich dabei um den Teil einer größeren Strategie handelt, hätte sich eigentlich am Folgetag des Anschlags von Wien zeigen sollen, als im Zuge der „Operation Ramses“ insgesamt 60 Durchsuchungen in vier Bundesländern bei Personen und Vereinen geplant waren, die der Muslimbruderschaft angehören und die die palästinensische Hamas unterstützt haben sollen. Nach dem Anschlag wurde sie zunächst abgesagt und eine Woche später unter dem neuen Namen „Operation Luxor“ durchgeführt.³⁹ Österreich setzte sich so gemeinsam mit Frankreich an die Spitze derjenigen europäischen Länder, die ein umfassenderes Vorgehen gegen den islamistischen Terrorismus und die ihm zugrunde liegende Ideologie fordern, indem sie nicht nur Dschihadisten und Dschihadistinnen, sondern auch nicht gewalttätige Islamisten und Islamistinnen auf einer breiteren Front als bisher üblich bekämpfen.

Das österreichische Vorgehen ist eine mögliche Antwort auf die Frage, wie mit der offenkundig weiten Verbreitung islamistischen Gedankenguts unter Muslimen und Musliminnen in Österreich umzugehen ist – tatsächlich ist auch aus Sicht des Autors ein härteres Vorgehen gegenüber Islamisten und Islamistinnen dringend geboten. Das Problem an den Maßnahmen ist, dass in den Sicherheitsbehörden Kräfte gebunden werden, die für die Terrorismusbekämpfung im engeren Sinne fehlen könnten. Das zuständige Bundesamt für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (BVT) hat aber schon seit 2013/2014 erhebliche Schwierigkeiten mit der deutlich gewachsenen Zahl der Dschihadisten und Dschihadistinnen.⁴⁰ Da mit der wachsenden Zahl der Ausreisen nach Syrien und der Flüchtlingswelle der Jahre 2014 bis 2016 zahlreiche neue Fälle – von denen viele allerdings auch schiitische Islamisten und schwierig aufzuklärende Verdachtsfälle sind –

*Bundeskanzler
Sebastian Kurz bei
einer Gedenkfeier
zu dem Anschlag
vom 2. November*



dazukamen und der Aufwand in anderen Arbeitsfeldern wie vor allem der Spionageabwehr gewachsen ist, dürfte sich daran bis heute nichts geändert haben.

Wenn Österreich seine Terrorismusbekämpfung ausweiten und den Islamismus ins Visier nehmen will, führt deshalb kein Weg an einer deutlichen Stärkung des BVT und der Landesämter insgesamt vorbei. Diese haben in den letzten Jahren oft viel besser gearbeitet, als die österreichische Debatte nach dem Anschlag von Wien vermuten lässt. Die verhältnismäßig frühe Verhaftung von Ebu Tejma im November 2014 zerschlug das vermutlich wichtigste Rekrutierungsnetzwerk in Österreich. Viele gefährliche Dschihadisten in Österreich und Rückkehrende aus Syrien wurden zu Haftstrafen verurteilt, die oft deutlich länger sind als in Deutschland oder anderen europäischen Staaten. Begünstigt wird die Arbeit der Terrorismusbekämpfer von dem starken Terrorismusparagrafen 278b des österreichischen Strafgesetzbuchs, der schon den Versuch der Ausreise zu einer terroristischen Organisation unter Strafe stellt. Probleme scheint das BVT dagegen vor allem bei der Gefahrenabwehr zu haben. Die Behörde ist wie das US-amerikanische FBI Polizei und Nachrichtendienst zugleich, wobei der Apparat bei polizeilichen Ermittlungen besser funktioniert als bei der polizeilichen Gefahrenabwehr oder im nachrichtendienstlichen Vorfeld. Wenn Gefährdungen zwar sichtbar sind, aber noch nicht genug Material für ein Ermittlungsverfahren vorliegt, sind Befugnisse und Ausstattung nach übereinstimmenden Aussagen vieler in der Praxis Tätiger oft knapp. Wenn das BVT und die Landesämter für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung (LVTs) also gestärkt werden, sollte ihren nachrichtendienstlichen Teilen besondere Aufmerksamkeit gelten.

Dies soll nicht heißen, dass die teils sehr harsche Kritik am BVT nach dem Anschlag von Wien nicht berechtigt war. Wie rasch bekannt wurde, war Fejzulai vor dem Anschlag in die Slowakei gereist, um sich Munition zu beschaffen – und die slowakischen Behörden hatten das BVT informiert. Da der spätere Attentäter nur deshalb nicht nach Syrien gelangte, weil man ihn in der Türkei verhaftet hatte, ist nicht zu rechtfertigen, dass er anschließend nicht observiert wurde. Dies ändert aber nichts daran, dass eine Stärkung des BVT die wichtigste Aufgabe der österreichischen Politik sein wird, will sie die Terrorismusbekämpfung künftig effektiver gestalten. Der Kampf gegen den politischen Islam mag zwar richtig sein, ist aber eine langfristige und im Kern politische Aufgabe. Mit der Terrorismusbekämpfung hat er nur dort zu tun, wo die Muslimbruderschaft Organisationen wie die ihr nahestehende palästinensische Hamas unterstützt.

-
- 37 Österreich: Kurz will Terroristen „ein Leben lang“ wegsperren. *Süddeutsche Zeitung*, 12.11.2020. <https://www.sueddeutsche.de/politik/oesterreich-islam-kurz-1.5112635> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- 38 Anna Thalhammer: Anti-Terror-Paket: Kein politischer Islam, dafür Fußfessel. *Die Presse*, 16.12.2020. <https://www.diepresse.com/5912452/anti-terror-paket-kein-politischer-islam-dafur-fussfessel> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- 39 Laurin Lorenz/Walter Müller/Gabriele Scherndl: Razzien bei der Muslimbruderschaft: Wie aus „Ramses“ die Operation „Luxor“ wurde. *Der Standard*, 9.11.2020. <https://www.derstandard.de/story/2000121546906/50-razzien-gegen-strukturen-der-muslimbruderschaft-in-oesterreich> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- 40 Klenk/Konzett/Matzinger: Vom Beseerpark ins Kalifat. Ein BVT-Beamter sagte gegenüber der Wochenzeitung: „Genau zu diesem Zeitpunkt hätten wir eine komplette Neuaufstellung gebraucht, [...] die Fälle wuchsen uns über den Kopf.“

QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS



Visuelle Quellen

- D** Der Mujahid Abu Usma Al-Gharib: Unter meinen Füßen die Staatsbürgerschaft der Kreuzzügler (Video). Globale Islamische Medienfront/Millatu Ibrahim, 1434/2013.

Der Tourismus dieser Ummah (Video). O. D. [Juni 2015].
- E** Eine Nachricht an die Regierungen von Deutschland und Österreich (Video). Globale Islamische Medienfront, März 2007.

Juristische Quellen

- K** Kammergericht Berlin: Urteil gegen Yusuf O. und Maqsood L., 25.1.2013.
- O** Oberlandesgericht Düsseldorf: Urteil gegen Kevin T. und Amal El H., Düsseldorf, 24.8.2018.
- S** Staatsanwaltschaft Wien: Anklageschrift Lorenz K., Wien, 3.1.2018.

Presse und Literatur

- B** Bulgaria refuses to extradite Chechen man to Russia. *Agence France-Presse*, 21.7.2011.
- C** Cruickshank, Paul: The Militant Pipeline Between the Afghanistan-Pakistan Border Region and the West. New America Foundation, National Security Studies Program Policy Paper, Second Edition July 2011, https://static.newamerica.org/attachments/4358-the-militant-pipeline/Cruickshank_Militant_Pipeline.a051a39dd3074c998ff-04df944ab3064.pdf (letzter Abruf: 18.1.2021).
- D** Diehl, Jörg/Kazim, Hasnain: Zwölfjähriger bastelte Bombengürtel. *Spiegel Online*, 13.1.2018. <https://www.spiegel.de/politik/deutschland/ludwigshafen-anschlags-versuch-zwoelfjaehriger-bastelte-bombenguertel-a-1187516.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).

- H** Hans, Julian/Szymanski, Mike: Der Einarmige, der stets entwischt: Als Kopf des Istanbulers Terror gilt ein IS-Mann aus Tschetschenien. *Süddeutsche Zeitung*, 2.7.2016.
- Hoisl, Thomas: Die verstörenden Telegram-Kontakte des Wiener Terrorverdächtigen Lorenz K. *Vice*, 9.1.2018. <https://www.vice.com/de/article/ev5a3p/die-verstorenden-telegram-kontakte-des-wiener-terrorverdachtigen-lorenz-k> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- K** Karimi, Fatih/Almasy, Steve: Istanbul airport attack: Planner, 2 bombers identified, report says. *CNN*, 2.7.2016. <https://edition.cnn.com/2016/07/01/europe/turkey-istanbul-aturk-airport-attack/index.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- Klenk, Florian/Konzett, Eva/Matzinger, Lukas: Vom Beseirpark ins Kalifat. In: *Falter* 47/20, 18.11.2020. https://www.falter.at/zeitung/20201118/vom-beseirpark-ins-kalifat/_d47e8a6f29?ver=b (letzter Abruf: 18.1.2021).
- L** Lorenz, Laurin/Müller, Walter/Scherndl, Gabriele: Razzien bei der Muslimbruderschaft: Wie aus „Ramses“ die Operation „Luxor“ wurde. *Der Standard*, 9.11.2020. <https://www.derstandard.de/story/2000121546906/50-razzien-gegen-strukturen-der-muslimbruderschaft-in-oesterreich> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- M** Mekhennet, Souad/Miller, Greg: This ISIS Defector Said He Was An Innocent Bystander. A New Video Questions His Story. *Washington Post*, 4.10.2016. https://www.washingtonpost.com/world/national-security/how-a-former-isis-recruit-and-media-darling-edited-his-own-story/2016/10/04/5740ff50-8582-11e6-a3ef-f35afb41797f_story.html (letzter Abruf: 26.2.2021).
- Moschee und Verein werden nach Anschlag geschlossen, acht Männer in U-Haft. *Der Standard*, 6.11.2020. <https://www.derstandard.at/story/2000121496755/anschlag-in-wien-schliessung-von-radikalen-moscheen-angeordnet> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- P** Parasczuk, Joanna: Russian Citizen Linked to Lopota Gorge Incident Now Heads IS Battalion in Syria. *Radio Free Europe*, 25.2.2015. <https://www.rferl.org/a/russia-lopota-gorge-incident-islamic-state-syria/26869379.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- Prozess gegen Muslime: Haft für Hauptangeklagten. *Die Presse*, 4.7.2012.
- S** „Schmutziges Spiel“ beim Grazer IS-Prozess. *Kurier*, 18.11.2019. <https://kurier.at/chronik/oesterreich/schmutziges-spiel-beim-grazer-dschihadisten-prozess/400678346> (letzter Abruf: 18.1.2021).
- Steinberg, Guido: al-Qaidas deutsche Kämpfer: Die Globalisierung des islamistischen Terrorismus. Hamburg: edition Körber-Stiftung, 2014.

Steinberg, Guido: Junud al-Sham and the German Foreign Fighter Threat. In: *CTC Sentinel*, Jahrgang 9, Heft 2, Februar 2016, S. 24–28. <https://ctc.usma.edu/wp-content/uploads/2016/02/CTC-SENTINEL-Vol9Iss213.pdf> (letzter Abruf: 18.1.2021).

Stritzel, Björn: BILD enthüllt unbekannt Details über Mohamed Mahmoud: Wie ISIS einen Terror-Henker brutal fallen ließ. *BILD*, 28.1.2019.

- T** Thalhammer, Anna: Anti-Terror-Paket: Kein politischer Islam, dafür Fußfessel. *Die Presse*, 16.12.2020. <https://www.diepresse.com/5912452/anti-terror-paket-kein-politischer-islam-dafur-fussfessel> (letzter Abruf: 18.1.2021).

Türkische Polizei lässt Hassprediger frei. *Spiegel Online*, 24.9.2014. <https://www.spiegel.de/politik/ausland/mohamed-mahmoud-tuerkei-entlaesst-hassprediger-aus-gefaengnis-a-993562.html> (letzter Abruf: 18.1.2021).

- Y** Yayla, Ahmet S.: Portrait of Turkey's ISIS Leader Halis Bayancuk: Alias Abu Hanzala. International Center for the Study of Violent Extremism, 13.10.2016. <https://www.icsve.org/portrait-of-turkeys-isis-leader-halis-bayancuk-alias-abu-hanzala/> (letzter Abruf: 18.1.2021).

DER AUTOR



Dr. Guido Steinberg ist Islamwissenschaftler und arbeitet für die Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte und Politik des Nahen Ostens, Islamismus und islamistischer Terrorismus. Von 2002 bis 2005 war er als Terrorismusreferent im Bundeskanzleramt tätig. Seither fungiert er regelmäßig als Sachverständiger in Terrorismusprozessen in Deutschland und Österreich. Sein „German Jihad. On the Internationalization of Islamist Terrorism“ (New York: Columbia University Press 2013) ist das Standardwerk zum Dschihadismus in Deutschland. Zuletzt von ihm erschienen ist „Krieg am Golf. Wie der Konflikt zwischen Iran und Saudi-Arabien die Weltsicherheit bedroht“, München 2020.



Nachdem sich in Wien im November 2020 der schwerwiegendste Terroranschlag der Geschichte Österreichs zugetragen hat, wirft Dr. Guido Steinberg einen Blick auf die dschihadistische Szene im Land. Der Autor analysiert das österreichische dschihadistische Milieu, sein internationales Netzwerk und die Beziehungen zum Islamischen Staat. In seiner Einschätzung der Terrorismusbekämpfungsstrategie der österreichischen Regierung geht Steinberg nicht zuletzt auch auf den Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise und auf den Straftatbestand des „politischen Islam“ ein.